

Liebe Pfarrgemeinde in Hietzing!



Wenn wir das Evangelium von diesem Sonntag in einem Stück lesen, dann könnten wir den Eindruck bekommen, dass Jesus sehr viele Themen angesprochen hat. Doch in Wirklichkeit führt all das, was er in diesem Evangelium sagt, zu einer Hauptbotschaft, die im letzten Satz zusammengefasst wurde:

*Er erwiderte: Wer ist meine Mutter und wer sind meine Brüder?
Und er blickte auf die Menschen, die im Kreis um ihn herumsaßen,
und sagte: Das hier sind meine Mutter und meine Brüder.*

Wer den Willen Gottes tut, der ist für mich Bruder und Schwester und Mutter.

Das sind auf den ersten Blick harte Worte Jesu für seine Familie und selbst vor dem Hintergrund, wie viel Jesus selbst seine Botschaft und sein Wirken bedeutet haben, nur schwer verständlich. Er macht mit seiner Antwort deutlich, an wen er sich bindet und was er von denen erwartet, die zu ihm gehören möchten. Er stellt seine Beziehung zu Gott über die Beziehung zu seinen Familienangehörigen. Er gibt seinen Zuhörerinnen und Zuhörern, seinen Jüngerinnen und Jüngern und uns allen mit auf den Weg: **Nur die Bindung an Gott schenkt neue Freiheit im Leben!** Dies predigt Jesus nicht nur mit Worten, sondern er lebt es vor, mit allen Konsequenzen, die wir kennen.

Wir merken, Jesus hat eine andere Logik und Verständnis von Gott und dieser Welt sowie von den Beziehungen zwischen Welt und Gott. Wenn wir als Christen in dieser Welt allzu stark verwurzelt sind, dann könnten wir die Botschaft Jesu als weltfremd verstehen. Wir könnten uns fragen: Verlangt Gott nicht zu viel von uns?

Wir dürfen und sollen von der Beziehung zwischen Gott und der Welt von Jesus lernen und darin wachsen. Und wenn wir uns als „Pfarrgemeinde im Glauben an Jesus Christus geeint“, (laut unseren pastoralen Leitlinien) verstehen, dann sind wir an Gott gebunden und damit dürfen wir die Botschaft dieses Sonntags ernst nehmen. Jesus ist die Mitte unseres Lebens und wir folgen seinen Botschaften, die nicht immer leicht zu erfüllen sind. Wenn wir das aber tun, dann werden wir als seine Jüngerinnen und Jünger in der Welt erkannt.

Dieses Evangelium stimmt mich etwas nachdenklich ein. Ich muss mich selbst direkt fragen:

- Bin ich an Gott gebunden mit all dem, was die Konsequenzen dieser Bindung sein mögen?
- Glaube ich, dass die Bindung an Gott für mich die neue Freiheit bedeutet, oder fühle ich mich eher gefangen und eingeengt?
- Will ich als Nachfolger Jesu Christi oder eher als „Mensch dieser Welt“ erkennbar sein?
- Ist Jesu wirklich meine Mitte oder tue ich nur so als ob?

Liebe Pfarrgemeinde!

Jesu verlangt von uns manchmal konsequente Veränderungen in unserem Leben als seine Nachfolger. Als seine Nachfolger haben wir nicht immer leicht auf dieser Welt. Wenn wir auf den Pfaden Jesu bleiben, werden wir oft angegriffen oder als nicht von dieser Welt verspottet und ausgelacht. Doch das ist eben das Zeichen dafür, dass wir auf dem richtigen Weg sind.

Andersrum, wenn wir uns an diese Welt anpassen, alleine nach dem Verständnis dieser Welt agieren, dann gleichen wir uns dieser Welt an und verlieren uns in der Masse. Wir werden nicht als Nachfolger Jesu erkannt. Dann

kann uns die Botschaft Jesu immer wieder fremd und unverständlich erscheinen.

Jesus verlangt von uns aber nicht, dass wir alles sofort verstehen und umsetzen müssen. Wichtig ist es, dass wir uns für Jesu Botschaften aufmachen und ihm Raum in unserem Herzen geben. Dann können wir als Christen, die ihm folgen, wachsen und uns immer weiter entfalten.

Diese Gesinnung wünsche ich mir selbst und uns allen in der Pfarrgemeinde. Geben wir Jesu Raum in unserer Mitte.

So wie dieser starke Baum auf dem Bild oben den Mittelpunkt des Waldes darstellt, so soll auch Jesus in unserer Pfarrgemeinde die Mitte sein, die uns alle zusammenhält. Amen.